

Johannes Junker:

Elisabeth Cruciger (1505?–1535)

„Mit den Männern sang auch eine Frau in Wittenberg gleich im Jahre 1524 dem Herrn Christo ein hohes Lied“¹: Elisabeth Cruciger², geborene von Meseritz. Da über ihre Kindheit und Jugend offenbar keine gesicherten Kenntnisse vorliegen, gibt es zwei unterschiedliche Versionen.

Die eine Version³ deutet ihre Herkunft über die nach Polen geflohenen Böhmisches Brüder aus der hussitischen Bewegung. Dies wird u.a. durch ihre Spiritualität vermutet, die in dem von ihr gedichteten Lied: „Herr Christ, der einig Gotts Sohn“ (ELKG 46), dem ersten Jesuslied der Reformationszeit, zum Ausdruck komme. Damit würde sich auch die Zuneigung und Harmonie mit ihrem späteren Ehemann Caspar Cruciger (1504-1548) in Wittenberg erklären, der die gleichen Wurzeln gehabt habe. In dieser Interpretation wird die Frau weithin über ihren Ehemann definiert.

Die andere Version⁴ geht davon aus, dass die auf Meseritz bei Schivelbein geborene Elisabeth schon früh von ihren Eltern in das nahe gelegene Praemonstratenserinnenkloster Marienbusch in Treptow an der Rega gebracht worden sei, wo sie nicht nur ihre Bildung erhalten habe, sondern auch zur Nonne bestimmt wurde. Durch Johannes Bugenhagen (1485-1558), später auch „Doctor Pomeranus“ genannt, wurde das reformatorische Gedankengut auch um Treptow herum verbreitet und ist auch der Nonne Elisabeth von Meseritz bekannt geworden. Nachdem Bugenhagen 1521 als Professor nach Wittenberg berufen wurde und sich im folgenden Jahr dort vermählte, verließ sie 1522 das Kloster (durch Flucht?) und lebte – hier treffen sich die beiden Versionen wieder – die nächsten beiden Jahre im Haushalt der Bugenhagens in Wittenberg, bis sie 1524 dort das von ihr (mitgebrachte?) in niederdeutscher Sprache gedichtete Lied in ihr neues hochdeutsches Umfeld übertrug, den überaus begabten etwa gleichaltrigen Caspar Cruciger heiratete und von Luther getraut wurde. Die Ehe war mit zwei Kindern gesegnet.⁵ Elisabeth Cruciger starb 1535, also im Alter von etwa dreißig Jahren „als in Wittenberg die Pest wütete.“ – Ihr Mann, Caspar Cruciger (1505-1548), entstammte einer Kaufmannsfamilie in Leipzig, die den Kreisen der aus Böhmen kommenden hussitischen Bewegung nahe stand. Im Alter von 12 Jahren ließ sich der „Überflieger“ an der Leipziger Uni-

³ Z. B. bei Emil Koch, *Geschichte des Kirchenliedes und Kirchengesangs*3, Stuttgart 1866 Band I, S. 281-285.

⁴ Z. B. bei Volz, *Herbst, Ahuis*, Wikipedia u. a.

⁵ Caspar, der Jüngere geb. 1525 trat zu den Reformierten über und starb 1597 in Kassel, Elisabeth, die Jüngere geb. 1529 heiratete in 2. Ehe in Eisleben Martin Luthers Sohn Hans Luther. (1526-1575). (Möglicherweise hat es noch eine 3. Geburt gegeben, über die es jedoch keine Kenntnisse gibt).

versität immatrikulieren. 1521 übersiedelte er nach Wittenberg und widmete sich besonders dem Studium des Aramäischen. 1528 wurde er Professor der Theologie. Mit diesen Kenntnissen wurde er dann auch für Luthers Bibelübersetzung ein unentbehrlicher Mitarbeiter. Er wurde auch berühmt als gelehrter Schnellschreiber und Protokollant bei Religionsgesprächen und dergleichen. Zwischen den beiden Familien Luther und Cruciger bestand eine enge Verbindung, sicher auch darin begründet, dass beide nunmehrige Pfarrfrauen einst Nonnen gewesen waren. Luther nannte sie liebevoll „liebe Els“.

Ein Lobgesang von Christus

„Eyn Lobsanck von Christo“ steht als Überschrift über dem einzigen uns erhalten gebliebenen Lied dieser Dichterin. Dass es noch andere gegeben haben muss, geht hervor aus einer kleinen Geschichte: Elisabeth habe ihrem Verlobten von einem nächtlichen Traum erzählt, in dem sie in der Wittenberger Kirche gepredigt habe. „Dieß habe dann Cruciger auf die Lieder, die sie so gern dichtete, bezogen, in dem er ihr lächelnd darauf gesagt: ‚Vielleicht will Euch der liebe Gott würdig halten, daß Eure Gesänge (Plural!), mit denen Ihr immer umgeht, in der Kirche sollen gesungen werden.‘“⁶ Bis das so weit war, sollte es mit diesem uns bekannten Lied nicht sehr lange dauern.

Für das deutsche evangelische Kirchenlied war das Jahr 1524 ein Schicksalsjahr:

1. Weil in Wittenberg noch keine Noten gedruckt werden konnten, wurde Justus Jonas, ein Freund Luthers, gleich mit zwei annähernd gleichlautenden Manuskripten eines Gesangbuchs nach Erfurt geschickt. Dort erschienen nacheinander mit 26 Liedern:
 - a. Das Enchiridion oder Handbüchlein, gedruckt von Ludwig Trutebul in der Permenter Gasse, zum Ferbefaß (daher: Färbefaß-Enchiridion)⁷. Im gleichen Jahr druckte Trutebul noch eine zweite Auflage.
 - b. Das Enchiridion oder Handbüchlein, gedruckt von Matthäus Maler, zum Schwarzen Horn bei der Krämerbrücke.

Beide Drucke unterscheiden sich nur minimal. In ihnen steht bereits das Lied von Elisabeth Cruciger zum ersten Mal unter Nr. X mit der Überschrift: „Eyn Lobsanck von Christo“ ohne Angabe der Autorin, wie bei den meisten anderen auch.

2. Dann⁸ erschien, ohne Luthers Mitwirkung, das „Achtliederbuch“ mit vier

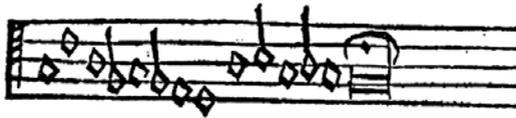
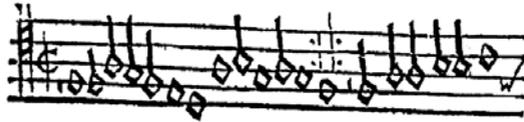
⁶ Koch, a. a. O., S. 283.

⁷ Das ist also das erste evangelische Gesangbuch.

⁸ Friedrich Zelle (Das älteste lutherische Haus=Gesangbuch (Färbefass-Enchiridion) 1524, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1903) bringt Argumente dafür, dass das Achtliederbuch in Nürnberg erst nach den Enchiridien von Erfurt erschienen sei. S. 8f.

Lutherliedern, drei von Speratus und eins von einem nicht bekannten Dichter. Obwohl auf dem Titelblatt vermerkt ist, dass es 1524 in Wittenberg gedruckt worden sei, stimmt das nicht, denn in Wittenberg konnte man überhaupt noch keine Noten drucken. Es wurde in Wirklichkeit in Nürn-

Ein Lobsanct von Christo



Werr Christ der eywig Gotts son vaters yn erwig
kett. Aus seym hertzen entsprossen/ gleich wie ges
schryben steht. Er ist d morgen sterne/ seyn glentze
streckt er ferne/ fur andern sternen klar.

fur vns ein mēsch geborē ym letzte teil der zeyt/
Der mutter vnuerlozē yhr yūgfrewlich keuscheyt.
Den tod. fur vns zu brochē dē hymel auffgeschlos
sen/ das leben wider bracht,

Lasz vns yn deiner liebe/ vnd kentnis nemē zu/
Das wir am glawben bleibē. vnd dienen ym geyst
so. Das wir hie mugen schmecken/ deyn sūssicket
ym hertzen/ vnd dursten ster nach dir.

Du Schepffer aller dinge/ du vetterliche krafft.
Regirst von end zu ende/ kreffstig aus eigen macht
Das hertz vns zu dir wende/ vnd ker ab vnser syn
ne/ das sye nicht yrn von dir.

Ertdot vns durch deyn gute/ erweck vns durch
deyn gnadt. Den alten menschen krencke/ das der
new lebē mag. Wol hie auff dyser erden/ den syfi
vnd all begerden/ vnd dancken han zu dir.

Elisabeth Crucigers Lied (stark verkleinerte Seite) aus dem Erfurter Enchiridion.

berg gedruckt. „Raubdrucke“ davon gab es wahrscheinlich in Tübingen und Augsburg und an anderen Orten. Dort überall fehlt Elisabeth Crucigers Lied.

3. Für fünfstimmige Chöre erschienen auch, von jetzt an in immer neuen und erweiterten Auflagen, die Kompositionen von Johann Walter (1496-1570)

aus Torgau, dem Kirchenmusiker, mit dem Luther primär zusammenarbeitete, wozu Luther seine erste Vorrede schrieb. Die Stimmenhefte⁹ erschienen etwa unter dem Titel „Geystliche gesangk Buchleyn. TENOR Wittenberg M.D.III⁴⁰. Die erste Auflage, vielleicht von Luther selbst initiiert, ohne Angabe eines Druckers und Autors, soll nach Ansicht von Experten von Lucas Cranach in Holzschnitttechnik und nun doch in Wittenberg verantwortet gewesen sein. Lucas Cranach hat dies jedoch anschließend aufgegeben und keine Noten mehr gedruckt.¹¹ Schon in dieser ersten Edition erschien das Lied von Elisabeth Cruciger unter der Nummer 29.

Auch in den Folgejahren geht es mit der Geschichte der Gesangbücher rapide weiter. 1525 erscheinen in Straßburg ein erweitertes Gesangbuch nach den Erfurter Enchiridien, das „Zwickauer Gesangbuch“, und in Erfurt die 2. Auflage von Maler mit nun 38 Liedern, das für weitere sieben (!) Gesangbücher Vorlage blieb. Auch wenn es hier nicht im Einzelnen nachgewiesen werden kann, sieht es so aus, als ob überall auch Elisabeth Crucigers Lied vorkommt.¹² Im 1525 erschienenen Zwickauer Gesangbuch ist Elisabeth Meseritz (sic) als Verfasserin genannt und im sogn. „Klugschen Gesangbuch“¹³, dem nun wirklich von Luther selbst verantworteten Gesangbuch von 1529, das allerdings verschollen ist, erstmalig auch Elisabeth Creutziger.¹⁴

Hier ist jedoch noch einiges anzumerken über die niederdeutschen Fassungen ihres Liedes.¹⁵ Man geht heute in der Regel davon aus, dass die plattdeutsche Fassung im Rostocker Gesangbuch von 1525¹⁶ der ursprüngliche Text gewesen sein müsse und die uns bekannte Textform aus Pommern erst in Wittenberg daraus entstanden sei. Das Rostocker Gesangbuch hat jedoch keine Noten, Melodien= und Autorenangaben, aber fast zu jeder Liedzeile Bibelstellenangaben. Fehlende Quellenangaben im 16. Jahrhundert über Liederdichter sollten jedoch auch nicht überbewertet werden. Das war sogar bis ins 19. Jahrhundert hinein, oft¹⁷ in den Gesangbüchern noch nicht üblich.

Auch in der Melodienfrage ist die Mitwirkung von Elisabeth Cruciger nicht

⁹ Es gab noch keine mehrstimmigen Partituren.

¹⁰ Druckfehler! Die Bassstimme hat die *richtige* Jahreszahl: M.D.XXIII (1524).

¹¹ Vgl. dazu: *Zelle*, a. a. O., S. 9-14. Mit Lucas Cranach ist dies der einzige Versuch geblieben.

¹² Vgl. *Zelle*, a. a. O., S.15-29.

¹³ Nach dem Drucker Joseph Klug in Wittenberg 1529 mit der Lutherrose von Luther legitimiert, mit sechs weiteren Gesangbuchauflagen bis 1545 (Wikipedia). (Es scheint, als ob er den von Lucas Cranach aufgegebenen Notendruck nun auch in Wittenberg weiterführte.)

¹⁴ Handbuch zum evangelischen Kirchengesangbuch, Band II,1, S. 42; vgl. auch *Zelle*, a. a. O. S. 38, 40 in Zwickau ²1528 und S. 41ff.

¹⁵ Philipp *Wackernagel*, Das deutsche Kirchenlied von Luther bis...Bd. I zwei Versionen unter Nr. 68, S. 46. Vgl. *Ahuis*, S. 239-241.

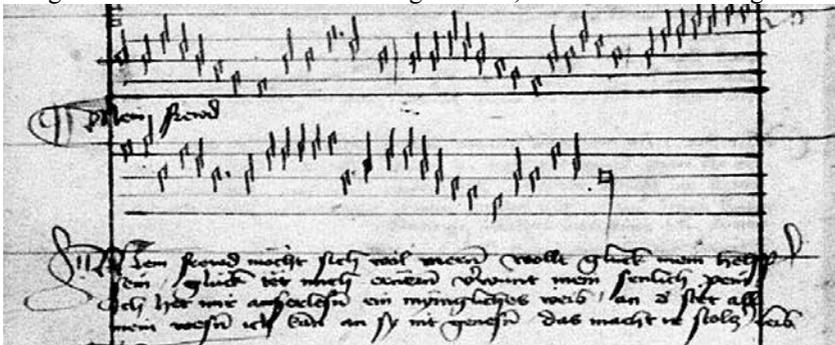
¹⁶ Faksimileabdruck bei *Ahuis*, S. 240.

¹⁷ Z. B.: Lüneburgisches Gesangbuch (Alle Auflagen), Porst'sches Gesangbuch 1838, usw.

zu übersehen. Gleich in den Erfurter Enchiridien 1524 ist von ihr die Melodie vorgegeben, nach der dieses Lied noch heute gesungen wird. Sie wird dazu die Weise aus der Lochamer Liederhandschrift aus der Zeit um 1450 gekannt haben mit dem Text: „Mein Freud möcht sich wohl mehren, wollt Glück mein Helfer sein“.¹⁸ Wie weit auch hier ihre musikalische Kreativität Einfluss hatte, zeigt ein Vergleich mit einem Ausschnitt aus dem Lochamer Liederbuch in der Staatsbibliothek Berlin:

„Herr Christ, du einig Gotts Sohn“

Kommen wir nun zum Inhalt dieses so gewichtigen reformatorischen Kirchenliedes, zu seinen biblischen und theologischen Quellen und Aussagen. „In diesem Lied verbinden sich zum ersten Mal für das evangelische Kirchenlied die heilsgeschichtlichen Aussagen mit dem Ausdruck unmittelbarer, gefühlshafter Innigkeit. Beides ist zu einer Einheit geworden, die auch als Dichtung hohen



Rang hat. Das Dogma wird Anbetung, die Bewegtheit des Empfindens ist gebunden in der Objektivität der Aussage. Man ahnt...etwas von der Tradition spätmittelalterlicher mystischer Frömmigkeit, wie sie gerade unter Nonnen gepflegt wurde. Zu diesem Erbe kommt die klare theologische Ausrichtung des reformatorischen Chorals.¹⁹ Eine Rubrizierung der Gesangbücher gibt es noch nicht. In den Erfurter Enchiridien steht es direkt nach dem in Prosa abgedruckten Credo, ein Christuslied, als Auslegung des 2. Artikels des Nizänischen Glaubensbekenntnisses.

Ich benutze im Folgenden die heutigen uns geläufigen Liedtexte²⁰ mit gelegentlichen Rückblenden; die Bibelstellen entnehme ich dem niederdeutschen

¹⁸ Johannes Kulp, in: Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch, Vandenhoeck & Ruprecht, 1958. S. 82.

¹⁹ Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch, Band III,1, Göttingen 1970, S. 235f.

²⁰ EKG/ELKG 46, EG 67.

Rostocker Gesangbuch von 1525.²¹

1. Die Dichterin beginnt mit dem Bekenntnis zur *Gottheit* Christi. Sie denkt mit dem „aus sein'm Herzen entsprossen“ an den alten ihr bekannten lateinischen Hymnus „Corde natus ex parentes“ des Prudentius (348-405), dem Bild des Gottessohns aus dem Herzen Gottes geboren („...der vom Vater geboren ist vor aller Zeit und Welt...geboren, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater...“). Als Belegstellen werden Joh 1 und Hebr 1 angegeben: „gleichwie geschrieben steht“.²² Es folgt Christus als Morgenstern, ein Bild, das durch Offb. 22, 16 und 2 Petr 1, 19 belegt ist und fast als „Morgensterntheologie“ achtzehnmal im Gesangbuch vorkommend²³ (nicht nur durch Philipp Nicolais „Wie schön leuchtet der Morgenstern“) vertieft werden kann.
2. Nun folgt in der zweiten Strophe das Bekenntnis zur *Menschheit* Christi („... und leibhaft geworden durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und Mensch geworden“) Hier ist aber leider der ursprüngliche Text der Dichterin: „Der Mutter vnverloren | yhr yungfrewlich keuscheyt“ in „daß wir nicht wärn verloren | vor Gott in Ewigkeit“ so theologisch verflacht worden, dass der Bezug zum Credo verloren gegangen ist.²⁴ Als Belegstellen im Rostocker Gesangbuch werden nacheinander angegeben: Hbrl; Eph 2; Jes 7; Lk 1 ... und 1 Kor 15. Die Belegstellen fast bei jeder Zeile ohne Bibelversangaben zwingen zum Bibelstudium und verhindern sektenhafte Einseitigkeiten.
3. Mit der dritten Strophe beginnt der Teil des Liedes mit der direkten Anrede „Du“, der durch Bitten gestaltet ist. Auch Ahuis erkennt hier durch das „schmecken“ und „dürsten“ den Abendmahlsbezug,²⁵ gestützt durch Psalm 33, 9: „Wenn er spricht, so geschieht's, wenn er gebietet, so steht's da“ und Psalm 42, 3: „Mein Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ Doch auch „dein Süßigkeit im Herzen“ ist nicht im individuellen Gefühl, sondern im Credo, im Glaubensbekenntnis der Kirche festgemacht: „daß wir im Glauben bleiben“. Die „Jesusminne“ einer Elisabeth Cruciger ist im reformatorischen Bekenntnis angebunden und nicht – wie später – in einer fromm erscheinenden Gefühlswelt.
4. Zudem ist sie auch angebunden an die Schöpfungsordnung Gottes als Fix-

²¹ Abgedruckt bei Ahuis im Lutherjahrbuch 2017 (s. Anmerkung 2) S. 240.

²² Ahuis, a. a. O., S. 247ff.

²³ Hier nur nach der Konkordanz des EG: 16,1;19,1;51,4;67,1;69,1;69,4;70,1;73,2;74,1;158,1; 253,2; 256,4;440,2;442,1;442,4;542, 6 u.a.m.

²⁴ Diese *theologische* Veränderung wird bei Ahuis übergangen; S. 258 in den Rezeptionsgeschichte zu diesem Lied beklagt er nur in einem Satz den Verlust des poetischen Ebenmaßes.

²⁵ A. a. O., S. 249.

punkt, die jegliche Abkehr verhindert.

5. In der letzten Strophe wird sowohl auf die lutherische Erbsündenlehre als auch auf die Rechtfertigungslehre Bezug genommen. In der Zeile „Den alten Menschen kränke“ ist das ursprüngliche „krencke“ nur unzureichend wiedergegeben und auch nicht durch das * (ELKG: schwäche, gib in den Tod) heute so singbar. Der in dieser Strophe gegebene Taufbezug nach Röm6 und Luthers Katechismuserklärung zur Bedeutung der Taufe: „Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten...“ wäre „töte“ vielleicht angemessener – und dazu auch noch singbar – gewesen.

Zusammenfassend mag man nur darüber staunen, wie ein noch so junges Mädchen ein so reifes Lied dichten konnte, das sowohl in der alten Kirche als auch der neuen beheimatet ist, fest eingewurzelt in der klösterlichen Spiritualität und im lutherischen Bekenntnis der Kirche. Schade, dass nicht noch andere Lieder von ihr bekannt geworden sind.²⁶

²⁶ Über die weitere Rezeption dieses Liedes von 1529 bis heute kann am meisten bei *Ahuis* nachgelesen werden: A. a. O., S. 251-261. Auch über die Historizität der Familie Cruciger auf einem Epithaphbild (Christus segnet die Kinder), das heute im Besitz der schleswig-holsteinischen Landesmuseen ist (Schloss Gottorf, Inv.-Nr. 1989-480) S. 258-261.